

das Selbstbewußtsein und den Willen zur größtmöglichen Aktivität. Und niemals kann eine Lücke zwischen der Theorie und der Praxis entstehen.

Noch eine Frage dürfen wir bei diesen Problemen nicht außer acht lassen: Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß unsere Genossen selbst den einfachsten organisatorischen Problemen, wie z. B. der Führung einer Versammlung, ihrer Ausgestaltung, der Abfassung eines einfachen Flugblatts usw., oft, oder richtiger meist völlig hilflos gegenüberstehen. Die für Fragen der Organisation, der Agitation und Propaganda angesetzten Lektionen können immer nur Grundsätzliches vermitteln, niemals aber die praktische Anwendung. Das ist selbst bei langandauernden Schulen im

Rahmen des offiziellen Lehrplans nicht möglich. Auch da läßt sich ein Ausweg finden: Man nimmt einen Abend jeder Woche, um Parteipraxis zu demonstrieren. Aber nicht ~~nur~~ in Form von Erörterungen, sondern in der Praxis. Und daran anschließend eine Kritik und Demonstration, wie eine Sache richtig gemacht wird.

Mit den vorstehenden Ausführungen soll eine Anregung zur Diskussion über einige Schulungsprobleme gegeben werden. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, so wenig wie auf alleinige Richtigkeit. Diskutiert aber muß über jedes einzelne Problem werden, wollen wir weiterkommen. Alle Vorschläge sind aus der Praxis heraus gemacht und mit Erfolg angewandt worden. *Sb.*

„Erfüllen die Parteischulen ihre Aufgaben?“

Meine Erfahrungen in der politischen und weltanschaulichen Bildungsarbeit unserer Bewegung veranlassen mich zu einigen Anregungen und zu einem Vorschlag für die zukünftige Praxis.

Die Bildungsarbeit innerhalb unserer Partei steht vor zwei Aufgaben: erstens Vermittlung des Wissens um die Entwicklung unseres Volkes und seiner Geschichte sowie der sozialistischen Weltanschauung und zweitens Anleitung zur praktischen Auswertung dieses Wissens in der politischen Tätigkeit. Die erste Aufgabe wird mehr oder weniger gut gelöst, und die Methode zur Lösung besteht darin, daß sachkundige Lehrer Vorträge über die zur Diskussion gestellten Themen halten. Die Vermittlung des reinen Wissens erfolgt je nach der Fähigkeit des Lehrenden so, daß die straffe Form eines Referates häufig durch Frage und Antwort unterbrochen und Gelegenheit zur Mitarbeit möglichst aller Hörer gegeben wird.

Die zweite Aufgabe aber wird oft gar nicht oder nur mangelhaft gelöst, weil die bisher im allgemeinen angewendete Methode zu einem befriedigenden Ergebnis nicht führen kann, da die Hörer sich nach Beendigung des „Referates“ nur zu oft selbst überlassen und in einer evtl. anschließenden Arbeitsgemeinschaft unsicher bleiben. Die

Anwesenheit der Referenten auch in der Arbeitsgemeinschaft ist infolge der starken Überlastung der in Frage kommenden Genossen zumeist nicht möglich. Selbst wenn dies aber in einzelnen Fällen doch zutreffen sollte, so kann der Betreffende dennoch keinen Überblick über die Entwicklung der einzelnen Teilnehmer der Schule gewinnen, und der Eindruck während einer Arbeitsgemeinschaft reicht keineswegs aus, um ein Urteil über die Eignung einzelner Genossen abgeben zu können oder eine wirkliche Hilfe für deren eigene weitere Arbeit zu leisten. Die notwendige Verbindung zwischen Lehrenden und Lernenden kann nicht hergestellt werden. Diese Verbindung ist aber eine notwendige Voraussetzung für den Erfolg der Arbeit an unseren Schulen. Ich würde deshalb folgenden Weg empfehlen:

1. Die unbedingt notwendigen Arbeitsgemeinschaften werden von einem Lehrer geleitet; der betreffende Lehrer leitet also nicht nur eine, sondern alle Arbeitsgemeinschaften eines Lehrganges bzw. einer Gruppe, um die Teilnehmer kennenzulernen.
2. Die für die Leitung der Arbeitsgemeinschaften vorgesehenen Genossen werden für diese Arbeit freigestellt sowie unter Umständen und wenn möglich sogar besoldet.
3. Zur Methode: Die Grundlage der Arbeitsgemeinschaften bildet die dem Thema entsprechende Literatur. Vorlesen einzelner Abschnitte durch die Teilnehmer und selbständige Erläuterung durch diese. Verteilung von Kurzreferaten an alle Teilnehmer der Reihe nach und Kritik durch das Kollektiv. Es sollte nicht nur jeder Teilnehmer zur Übernahme von Kurzreferaten herangezogen werden, sondern auch zur Kritik.

Diese Methode würde es ermöglichen, befähigte Genossen nicht nur für die eigentliche Parteiarbeit heranzubilden und auszuwählen, sondern auch ihren Fähigkeiten entsprechend in die in Frage kommenden Arbeitsgebiete zu vermitteln.

G. Schm.

A

Also darf die Partei des Proletariats in ihrer praktischen Tätigkeit sich nicht von irgendwelchen zufälligen Beweggründen leiten lassen, sondern muß sich von den Entwicklungsgesetzen der Gesellschaft, von praktischen Schuldforderungen aus diesen Gesetzen leiten lassen. Also wandelt sich der Sozialismus aus einem Traum von einer besseren Zukunft der Menschheit in eine Wissenschaft. Also muß die Verbindung von Wissenschaft und praktischer Tätigkeit, die Verbindung von Theorie und Praxis, ihre Einheit zum Leitstern der Partei des Proletariats werden.

„Über dialektischen und historischen Materialismus“ (J. W. Stalin)